# STIEPELER KLOSTER NACHRICHTEN

www.kloster-stiepel.de

Nr. 2 - Februar 2010 | ZISTERZIENSERKLOSTER STIEPEL | Jahrgang 19, Ausgabe 188


Freie Spende

Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck:

## „Im Gedächtnis Jesu Christi und seines Kreuzes haben Kult und Kultur ihre Mitte gefunden“

IN DIESER AUSGABE:


| | |
|---|---|
| KULTUR IM BISTUM ESSEN.2010 | 1 |
| Kloster im Blick | 4 |
| www.kloster-stiepel.de | 5 |
| Klosterpfarrei St. Marien | 8 |
| Pressespiegel | 10 |
| RUHR.2010 Kulturhauptstadt Europas | 14 |


SPIRITUELLE KULTUR TANKSTELLE IM BISTUM ESSEN

DIE GOLDENE MADONNA AUF DER FAHNE DES BISTUMS ESSEN ZUR KULTURHAUPTSTADT RUHR.2010 IST EIN SPRECHENDES SYMBOL: ALS ÄLTESTE VOLLPLASTISCHE MARIENFIGUR DER ABENDLÄNDISCHEN KUNST (UM 980), GIBT SIE UNS AUCH HEUTE DEN RAT: „WAS ER EUCH SAGT, DAS TUT!“ (JOH 2,5)

P. Maximilian Heim O.Cist.

# Mitte von Kult und Kultur

## Bewegende Ereignisse

Das neue Jahr 2010 begann für uns mit bewegenden Ereignissen. In den 53 Städten der Kulturhauptstadt Ruhr.2010 läuteten die Glocken aller christlichen Kirchen, als am 8. Januar im Essener Dom ein ökumenischer Gottesdienst den religiösen Auftakt zur Kulturhauptstadt setzte.

In seinem Eröffnungswort sagte der neue Ruhrbischof Dr. Franz-Josef Overbeck: *„Am Beginn dieses Kulturhauptstadtjahres Ruhr 2010 treten wir gemeinsam vor Gott unseren Schöpfer. Wir treten vor ihn hin in der 1150 Jahre alten Essener Münsterkirche und an einem Ort, der die Geschichte eines bedeutenden Frauenstiftes bezeugt. Der Glaube an Gottes Nähe und Zuwendung in Jesus Christus ist hier seit der Zeit des hl. Altfrid gelebt worden, im Gottesdienst wie in der täglichen Arbeit. Im Gedächtnis Jesu Christi und seines Kreuzes haben Kult und Kultur ihre Mitte gefunden. Aus dieser Mitte heraus ist die Gestaltungskraft erwachsen, die schon lange vor der Industrialisierung die Kulturregion an der Ruhr geprägt hat.“* Auch wir Zisterzienser fuhren zu diesem Gottesdienst durch das tief verschneite Essen.

Bischof Franz-Josef Overbeck (Mitte), mit dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Nikolaus Schneider (l.) und dem Metropolit der Griechisch-Orthodoxen Metropolie in Deutschland und Exarch von Zentraleuropa, Augoustinos Lambardakis (re.)

Unser neuer Bischof bei seiner „Inbesitznahme“ der Kathedra, des Bischofstuhles von Essen am 20. Dezember 2009

Am 11. Januar kam unser Herr Abt aus Heiligenkreuz, um mit am Priestertag in Essen teilzunehmen. Der neue Ruhrbischof begrüßte den weitgereisten Abt voll Freude und lud ihn und mich zwei Tage später zu einer persönlichen Begegnung im Generalvikariat ein.

Am 12. Januar hielt Abt Gregor den Eröffnungsvortrag im Auditorium Kloster Stiepel über *„Das Kreuz in der Krise der Wirtschaft“* und begeisterte als Theologe und Diplomkaufmann im vollbesetzten Saal seine Zuhörerschaft. Zunächst sprach er über die Kulturhauptstadt und zitierte hierbei den Grazer Bischof Egon Kapellari, der darauf hinwies, dass Kult (Gottesverehrung) immer die Ursache für Kultur gewesen sei und auch heute sein müsse. Der Titel des Vortrags "Das Kreuz in der Krise der Wirtschaft" meine, dass sich die Wirtschaft vom Kreuz bzw. der katholischen Soziallehre Orientierung holen müsse, um die Krise tatsächlich überwinden zu können. Immer wieder kam er auf den Gedanken zu sprechen, dass der Mensch stets Subjekt der Wirtschaft sein müsse (vgl. Enzyklika *Laborem exercens*) und nicht bloß als Humankapital betrachtet werden dürfe´.- (Besuchen Sie unsere Homepage www.kloster-stiepel.de. Dort können Sie unter podcast viele Beiträge der vergangenen Wochen hören!)

Bei seinem Besuch in Stiepel konnte unser Herr Abt mit den beiden neuen Kandidaten für das nächste Noviziat sprechen: Dirk Schäferhof (22), der aus Körbecke (Möhnesee) stammt (siehe Klosternachrichten Nov./Dez) und Michael Diek (24) aus dem Emsland, der sich in dieser Nummer der KN vorstellt.

Wie schon in den vergangenen Jahren ist die erste Januarhälfte zudem in Stiepel ganz ökumenisch geprägt: Drei Tage besuchte uns die evangelische Familiaritas von Amelungsborn, die die Tradition des dortigen mittelalterlichen Zisterzienserklosters lebendig hält. Von Freitag bis Sonntag nahmen die evangelischen Brüder an unserem Chorgebet und am klösterlichen Leben teil. Es gab wieder anregende Diskussionen über die hl. Eucharistie bzw. über das Abendmahl und über das unterschiedliche Amtsverständnis in den Kirchen.

Außerdem ist während der weltweiten Gebetsoktav um die Einheit der Christen seit dem Millenniumsjahr 2008 die ökumenische Bibelwoche in Stiepel ein fester Bestandteil im Jahreskalender beider Kirchengemeinden und unseres Klosters. Sie stand in diesem Jahr unter dem Wort des alttestamentlichen Stammvaters Jakob: „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“ . Im Mittelpunkt stand die Jakobsgeschichte aus dem Buch Genesis. Die Bibelwissenschaftler Dr. Peter

Am 13. Dezember besuchten Herr Abt Gregor und ich unseren Bischof Franz-Josef in Essen

Gruppenfoto mit der Familiaritas von Amelungsborn am 16.01.10

Mommer von der Ruhr-Universität Bochum und Schwester Prof. Dr. Agnes Willi von der Phil.-Theol. Hochschule Heiligenkreuz Benedikt XVI. gestalteten den exegetisch-theologischen Teil. Zwei ökumenische Vespern, bei denen der evangelische Pfarrer Jürgen Stasing in unserer St. Marien-Wallfahrtskirche und ich in der evangelischen Stiepeler Dorfkirche die Predigt hielten, waren weitere Fixpunkte. Den Abschluss bildet der Jugendbibeltag am 23. Januar im Lutherhaus, den die ev. Pfarrer Ortwin Pfläging und Norbert Roth zusammen mit unseren jungen Frater Coelestin gestalteten.

Am gleichen Tag fand der 9. Ökumenische Neujahrsempfang in Bochum (Bergbaumuseum) statt, zudem der neue kath. Stadtdechant Dietmar Schmidt und der ev. Superintendent Fred Sobiech einluden. Den Festvortrag „Das Kulturhauptstadtjahr 2010“ hielt Dr. Fritz Pleitgen, der Geschäftsführer der Ruhr GmbH 2010. P. Andreas als Pfarrer, P. Subprior Jakobus und ich nahmen an dieser anregenden Begegnung im Bergbaumuseum teil.

Die Kirche ist von Anfang an Kulturträgerin, indem sie Gott die Ehre erweist („cultus“ heißt zunächst Gottesverehrung) und sich um das Wohl der Menschen kümmert. Von ihrem Gottesdienst her prägt sie bis heute das Gesicht unserer Städte, sie verkündet die Frohe Botschaft und gibt dadurch den Menschen einen Hoffnungshorizont, der für unsere Erde den Himmel leuchten lässt. Und sie kümmert sich von allem Anfang an um Menschen in Not durch ihren caritativen Einsatz.

In diesen Tagen erschüttern uns alle die schrecklichen Bilder von Haiti. Noch im Advent besuchte uns im Rahmen der Adveniat-Aktion Msgr. Louis Kébreau, der Erzbischof von Cap Haitien und Vorsitzende der Bischofskonferenz von Haiti, der das Erdbeben überlebt hat. Gemeinsam mit unserer Pfarrgemeinde St. Marien werden wir auch vom Kloster Stiepel aus den Notleidenden helfen. (Siehe letzte Seite der Klosternachrichten).

Als Christen leben wir im Ruhrgebiet in einer „radikalen Diaspora“. Wäre es aber nicht angemessen, das hohe Engagement in Verkündigung und Diakonie (Caritas) wie bei den Gottesdiensten (Kult!) auch in den offiziellen Publikationen zur Kulturhauptstadt mehr zu beachten und nicht nur aufgelassene oder umgewidmete Kirchen zu fokussieren?

Prof. Sr. Dr. Agnes Willi, Phil.-Theol Hochschule Heiligenkreuz

Dr. Peter Mommer, ev.-theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum

Ev. Pfarrer Jürgen Stasing

P. Maximilian in der Dorfkirche

Neuer Kandidat Michael Diek aus dem Emsland

## Kandidat Michael Diek stellt sich vor

Grüß Gott!

Mein Name ist Michael Diek. Ich bin 24 Jahre alt und komme aus dem Dörfchen Tinnen nahe der Stadt Haren im Emsland. Ich studiere im 2. Semester Theologie in Münster. Nach der Realschule habe ich allerdings erst eine Ausbildung zum Steuerfachangestellten bei einem Steuerberater absolviert. Ich war dort, nach beendeter Ausbildung, für 2 Jahre für die Betreuung von Seeschiffahrtsunternehmen die in Hamburg, Bremen, Leer und Haren (Ems) ansässig sind zuständig. Danach habe ich mich entschlossen mein Abitur „nachzuholen" um Theologie zu studieren und ins Priesterseminar zu ziehen. Ich wohne nun seit September 2008 im Priesterseminar Borromaeum in Münster und habe im ersten halben Jahr das Propädeutikum dort abgelegt, welches verschiedene Praktika z.B. im Krankenhaus und in einer Pfarrei, beinhaltet.

Wie kommt man nun dazu seinen sicheren Job aufzugeben um dann sein Abitur nachzuholen und ins Priesterseminar zu gehen geschweige denn in ein Zisterzienserkloster?

Meine ersten ernsten Überlegungen Priester zu werden entstanden im Zusammenhang des Weltjugendtags 2005 in Köln. Dort haben mich gleich mehrere zum Teil fremde Menschen darauf angesprochen ob ich nicht Priester werden wolle. Mich beschäftigte der Gedanke schon sehr; doch erst Anfang des Jahres 2006 traf ich einen Priester der mich auf meinem Weg durch Gespräche begleitete. Meine Entscheidung konnte reifen und ich entschließ mich ab August 2006 für 2 Jahre wieder die Schulbank zu drücken. Im Winter 2006 kam ich dann das erste Mal intensiv mit der benediktinischen Lebensweise in Kontakt indem ich einige Tage im Kloster Maria Laach verbrachte. Ich fand es schon ganz schön, doch irgendwie fehlte mir etwas. Relativ schnell war mir klar was mir fehlte. Die Marienfrömmigkeit. Durch meine Besuche des Wallfahrtsorts Lourdes, den ich seit 1996 fast jährlich besuche, ist mir die Mutter Gottes sehr ans Herz gewachsen.

Und so kam ich auf Umwege nach Stiepel. Durch einige Texte von Bernhard von Clairvaux kam ich auf die Zisterzienser und ihr Leben. Und dann wie ein Zufall – oder doch Fügung?! – wurde ich durch die Tasse zum 10 jährigen Kloster- und 900 jährigen Ordensjubiläum auf das Zisterzienserkloster hier in Stiepel aufmerksam. So komme ich schon seit dem Winter 2007 immer mal wieder, wenn es auch manchmal nur ein Tag war, nach Stiepel und es gefiel und gefällt mir immer sehr gut, ja sogar immer besser.

Nun werde ich ab etwa Ende März hier in Stiepel sein um meine eventuelle Berufung zum monastischen Leben zu prüfen. Ich freue mich nette Menschen hier in Stiepel kennen zu lernen und sage: „Bis bald."

Lieben Gruß! Michael Diek

**„Alle Gäste, die kommen, sollen wie Christus aufgenommen werden"**

Regel des hl. Benedikt, Kapitel 53

Ihre zweite Heimat haben die Eltern von P. Florian (links) in Stiepel gefunden - Zum ersten Mal kam Frater Coelestins (Mitte) Familie nach Weihnachten mit dem Auto von Wien nach Stiepel.

# Aktuelles aus der Homepage www.kloster-stiepel.de

**zusammengestellt von P. Elias Blaschek O.Cist.**

mit geringfügigen Änderungen:

## Auftakt der Ökumenischen Bibelwoche

(19.01.10) Den Auftakt der Ökumenischen Bibelwoche bildete ein Vortrag von Sr. Prof. Dr. Agnes Willi von der Philosophisch-Theologischen Hochschule Benedikt XVI. Heiligenkreuz. Sie versuchte, uns - ohne den ganzen wissenschaftlichen Apparat - an das Kernthema der Jakobserzählungen (Gen 25-35) heranzuführen, welches nach ihr Versöhnung lautet (auch wenn sich das Wort selbst nicht im Bibeltext findet). Interessant war ihre Beobachtung, dass zwei Teile der Erzählung parallel zu lesen sind: Der Betrug (die Erschleichung des Erstgeburtssegens - Gen 27) am blinden Vater Isaak und der Betrug (die Vorenthaltung Rahels durch Laban - Gen 29) am Sohn Jakob. Versöhnung ist auch das, wessen wir am meisten bedürfen: in erster Linie die Versöhnung mit Gott und in der Folge dann auch die Versöhnung untereinander. Den Vortrag können Sie sich auf unserer Homepage unter Podcasts anhören. Foto: Sr. Dr. Agnes Willi im Pfarrheim.

## Die Gemeinschaft von Jerusalem in Stiepel

(19.01.10) Den gestrigen Tag verbrachte die Gemeinschaft von Jerusalem aus Köln einen sogenannten "Wüstentag" (einen Tag der Besinnung) bei uns im Kloster. Diese relativ junge Gemeinschaft wurde im Jahr 1975 gegründet. Was ist ihr Anliegen? "In der Wüste der Großstädte wollen sie Oasen des Gebets, des Friedens und des Teilens schaffen - die Monastischen Gemeinschaften von Jerusalem. Eine Bewegung, die in Paris vor gut 30 Jahren ihren Anfang nahm, und bis heute in mehreren Großstädten dieser Welt einen spirituellen Gegenpol bildet." (www.domradio.de) Eine der Schwestern aus Köln ist uns gut bekannt, ist sie doch aus unserer Mitte hervorgegangen: Marion Wieners, nunmehr Sr. Sarah-Marie. Die Gemeinschaft scheint sich bei uns wohl gefühlt zu haben, hoffentlich kommen die Brüder und Schwestern bald mal wieder! Foto: Die Gemeinschaft aus Köln vor unserem Gnadenbild (die Schwester vorne links ist Sr. Sarah-Marie).

## Eine mütterliche Überraschung

(18.01.10) Mütter sind ja - wie allgemein bekannt - eine ganz wunderbare Einrichtung und Erfindung Gottes. Dies durfte unser lieber Mitbruder P. Florian am vergangenen Samstag erfahren, als seine Mutter - aller Witterung zum Trotz - von Österreich nach Stiepel geeilt war, um zum 45. Geburtstag ihres Sohnes ein kleines Fest zu geben. Wir Mitbrüder hatten gut geschwiegen (eine echte Seltenheit bei uns), sodass P. Florian tatsächlich von dem guten Festmahl in der Pilgerhalle im Kreis seiner Freunde und Mitbrüder überrumpelt war. Er war sprachlos - und das ist er eher selten. Sowohl P. Prior Maximilian als auch seine Mutter hielten eine kleine Ansprache zu diesem ungewöhnlichen Jubiläum (45), welches deshalb stattfinden durfte, da seine Mutter Bedenken hatte, ob sie so etwas in fünf Jahren noch organisieren könne. Foto: Die gute Mutter von P. Florian.

## Christus segne dieses Haus

(06.01.10) Vom 2. bis zum 5. Januar waren unsere Sternsinger wieder in Stiepel unterwegs, um Geld für Bedürftige zu sammeln (siehe www.sternsinger.de) und zugleich den Segen Gottes für unsere Häuser zu erbitten. Die Kinder haben dabei an die Türpfosten geschrieben: "C+M+B": "Christus mansionem benedicat": "Christus segne dieses Haus". Ein herzlicher Dank gilt den Kindern und Jugendlichen, die ihre Freizeit dafür geopfert haben, aber natürlich auch den großzügigen Spendern, die ihre Türen geöffnet haben! Einige Fotos können Sie sich auf unserer Homepage ansehen. Foto: Drei unserer Sternsinger.

## Ein gesegnetes Neues Jahr!

(31.12.09) Der Stiepeler Mönchskonvent lädt ganz herzlich für heute Abend zur Jahresschlussmesse um 18.30 Uhr mit unserem Pfarrer P. M. Andreas ein. Um 23.00 Uhr wird in der Kirche das Allerheiligste ausgesetzt: Wir erwarten singend und betend das neue Jahr und bitten zugleich um den Segen Gottes. In der Mutterabtei Heiligenkreuz findet, wie schon in den vergangenen Jahren, "Silvester alternativ" statt: Der Abend beginnt dort um 21.00 Uhr mit Lobpreis und Gebet, um 22.30 Uhr wird die Jahresschlussmesse gefeiert und im Anschluss daran gibt es noch ein Feuerwerk sowie einen kleinen Imbiss im äußeren Stiftshof. Die Heiligenkreuzer Jugendmesse wird auf Radio Maria live übertragen. Wenn

Sie zu Hause sind, lohnt es sich für Sie bestimmt, den Jahreswechsel auf diese Weise zu verbingen. Was im letzten Jahr so alles bei uns im Kloster Stiepel los war, können Sie sich in unserem News-Archiv ansehen. Ein kleiner Hinweis noch zum Neujahrswunsch "Einen guten Rutsch!": "Rutsch" kommt vermutlich vom jiddischen Wort "rosch" (=Kopf, Anfang). Die korrekte Übersetzung würde also demnach lauten: "Einen guten Anfang!" Foto: Ein "trinitarisches" Feuerwerk.

## "Gesegnete Weihnachten wünscht der ganze Konvent!"

(24.12.09) Der Heilige Abend naht mit großen Schritten! Es sei nur kurz darauf hingewiesen, dass man sich die sehr schöne Amtseinführung unseres neuen Bischofs Franz Josef Overbeck vom vergangenen Sonntag auf der Internetseite des WDR ansehen kann. Zudem sind die neuen Klosternachrichten (Januar 2010) nun auch hier im Internet erhältlich! Der ganze Stiepeler Konvent wünscht allen, die mit uns verbunden sind, von Herzen eine gesegnete Weihnacht! Foto: Unsere Weihnachtskrippe. Foto am Heiligen Abend 2009 im Rekreationszimmer.

## Adventseinkehrtag der Mönche

(18.12.09) Vergangenen Mittwoch hielt uns unser lieber Mitbruder aus Heiligenkreuz, P. Kosmas Thielmann, unsere diesjährigen Adventsexerzitien. Er baute seine drei Vorträge auf eine Adventspredigt des heiligen Bernhard von Clairvaux auf, wo es heißt: "Wir kennen ein dreifaches Kommen des Herrn. Das dritte Kommen liegt zwischen den beiden anderen. Die zwei sind offenbar, das dritte nicht. Beim ersten Kommen ist er auf Erden erschienen und hat mit den Menschen zusammen gelebt ... Beim letzten 'wird allles Fleisch das Heil unseres Gottes schauen.' ... Das mittlere Kommen ist verborgen. Nur die Auserwählten schauen ihn in ihrem Inneren, und ihre Seelen werden gerettet." Es war wirklich ein besinnlicher Einkehrtag, und wir sind unserem Mitbruder P. Kosmas sehr dankbar dafür. Foto: P. Kosmas Thielmann OCist im Kapitelsaal der Mönche.

## Weihnachtsfeier mit unseren Mitarbeitern

(18.12.09) Vergangenen Dienstag, 15. Dezember, fand - wie in jedem Jahr - die Weihnachtsfeier mit unseren Mitarbeitern statt. Wir begannen um 16.00 Uhr in der Kirche mit der gemeinsam gesungenen feierlichen Vesper, in welcher P. Prior Maximilian auch eine kleine Predigt hielt. Danach kamen wir in der festlich geschmückten Pilgerhalle zusammen, wo P. Prior noch einige Worte sprach und Pfarrer P. M. Andreas eine kleine Geschichte vorlas. Beim Gesang der Adventslieder begleitete uns Frater Placidus mit seiner Querflöte. Einige Fotos der Feier finden Sie auf unserer Homepage. Auch für Speis und Trank war natürlich gesorgt. Foto: P. M. Andreas bei der Weihnachtsfeier in der Pilgerhalle.

---

**P. Bonifatius Allroggen O.Cist.**

# „Stiepeler Kreis“ neue Impulse für Pfleger und Angestellte in Einrichtungen für alte Menschen

Der sog. **„Stiepeler Kreis“** existiert nun schon seit 2005. Dr. Martin Patzek, Dozent für Caritaswissenschaften, früher wohnhaft im jetzigen Pater-Alban-Haus, hatte in seiner Zeit als Geistlicher Begleiter der Caritas-Konferenzen Deutschlands die Notwendigkeit der seelsorglich - spirituellen Begleitung der Angestellten caritativer Senioreneinrichtungen erkannt. Das war, neben anderen Beweggründen, ausschlaggebend für die Gründung.

### Für wen?

Einmal im Monat besteht für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen caritativer Dienste und Einrichtungen für ältere, kranke Menschen aus Bochum, Essen, Ennepetal, Gelsenkirchen, Hattingen und Witten-Herbede die Möglichkeit „auszustiepeln“. d. h. Pfleger/innen, aber auch im Verwaltungsbereich tätige Angestellte, können einen halben Tag eine religiöse - spirituelle Fortbildung wahrnehmen. Wichtig ist dem „Stiepeler Kreis“, dass Angestellte, die sich um die Schwächsten unserer Gesellschaft kümmern, nicht nur funktionieren, sondern auch die Möglichkeit haben nach innen zu schauen und ein wenig ‚aufzutanken’.

### Was?

Im Laufe des vergangenen Jahres wurden die unterschiedlichsten Veranstaltungen angeboten, in denen es immer um die Beschäftigung mit den Quellen unseres Glaubens geht. Die Themen stehen in einem Zusammenhang mit der inneren Einstellung zur Tätigkeit in einer pflegerischen Einrichtung. Eine wichtige Absicht des „Stiepeler Kreises“ ist die enge Verflechtung zwischen unserem christlichen Glauben und der tätigen Liebe, sprich ‚*caritas*’.

*Deus caritas est* überschreibt Papst Benedikt seine erste Enzyklika, die Anfang 2006 veröffentlich wurde. Der deutsche Papst hat durch diese Schrift ein deutliches Zeichen gesetzt und uns bewusst gemacht, dass die tätige Liebe einen Namen hat. Wir vergessen leicht, dass gerade die caritativen Einrichtungen nur durch und in ihrer religiösen Anbindung

WALLFAHRT FÜR ÄLTERE, KRANKE UND BEHINDERTE 2009 NACH STIEPEL MIT WEIHBISCHOF FRANZ VORRATH

ihre Berechtigung haben und Identität finden, bzw. verlebendigen können. Darum geht es bei den Veranstaltungen des „Stiepeler Kreises“: Inne- halten können, einen spirituell-religiösen Impuls an sich herankommen lassen, um sich ein wenig neu beschenken und bekräftigen zu lassen für einen Dienst, der seine Herausforderungen hat.

## Thematik

Themen wie *„Woher kommt mir Hilfe...?“* wurden von Sr. Mechthild Driesch MMS angeboten: *Wie kann man in der Pflege mit einem nicht selten auftretenden Burn-Out-Syndrom umgehen lernen?* Der Lehrer für Pflegeberufe und geschäftsführendes Vorstandsmitglied katholischer Pflegehilfe Essen e.V., Markus Kempling, sprach über: *„Trauer leben und Palliativ Care“*. Der Fachpfleger für Nephrologie und Diakon, Dirk Rupprecht, kooperierte mit geistlichen Impulsen. Ein biblisches Thema bot der Diakon, Dipl. Theol. Michael Nieder, an: *„Der Herr ist mein Licht und mein Heil“ – Zur Frage der Heilsamkeit des Glaubens im Angesicht von Krankheit und Tod.* Auch das brisante Thema *„Zwischen Nächstenliebe und Wirtschaftlichkeit“ – Unternehmen auf katholisch,* wurde von Meinolf Roth, Stiftungsdirektor der Theresia – Alberts – Stiftung, Hattingen angesprochen.

Das Medienforum des Bistums Essen ist durch Dipl. Bibliothekarin Vera Steinkamp mehrmals vertreten gewesen, sie hat die unterschiedlichsten Medien vorgestellt, um Feste und Feiern im Kirchenjahr vorzubereiten. Pflegewirtin und Pflegedirektorin Bernadett Berger gab Hilfen mit auf den Weg, um Schwerstkranken und Sterbenden beizustehen unter dem Thema *„Menschenwürdig und christlich sterben“*. Sr. Christiana Hanßen aus Bottrop bot unter *„Stress lass nach...“* Bewegung und meditatives Tanzen an. Dies sind exemplarisch nur einige Themenangebote des vergangenen Jahres.

## Ablauf

An den Fortbildungen, die auch durchaus den Charakter eines Einkehrtages haben, nehmen zwischen 15 und 25 Teilnehmer teil. Als Priester und Konventmitglied der Stiepeler Mönchsgemeinschaft begrüße ich die Gäste zu Beginn, die sich immer mit einer Tasse Kaffee, die P. Florian vorbereitet, erfrischen können. Ein kurzer Einstieg durch eine ‚Ankommensübung’ und Vorstellungsrunde verhilft abzuschalten und sich auf die kommenden Stunden am Vormittag zu konzentrieren. Zum Abschluss der Arbeitseinheit feiern wir gemeinsam in der Bernardikapelle die Eucharistie, hören Gottes Wort und sammeln all das noch einmal in Ruhe und Besinnung, was die Teilnehmer mit auf den Weg bekommen haben. Dann wird zum Essen in den Klosterhof eingeladen.

## Wallfahrt für Alte und Behinderte

Höhepunkt im vergangenen Jahr war die Wallfahrt für Kranke und ältere Menschen, für Behinderte und ihre Betreuerinnen und Betreuer zur Schmerzhaften Mutter von Stiepel, die ja doch Urbild für ***caritas*** ist: Die Mutter, die den toten Sohn liebevoll und schmerzvoll noch einmal in ihren Schoß nimmt, in den Schoß, aus dem das Leben kam, die Liebe. Weihbischof Franz Vorrath leitete die Wallfahrtsmesse, in der auch das Sakrament der Krankensalbung gespendet wurde. Das Bergbauorchester aus Essen begleitete die Veranstaltung musikalisch. Dank des organisatorischen Geschickes und Einsatzes von Dr. Patzek konnten die logistischen Herausforderungen der Wallfahrt mit über 2000 Pilgern bewältigt werden. Eine kleine Bronzeplakette der Schmerzhaften Mutter von Stiepel steht nun in vielen Zimmern unserer alten und kranken Mitmenschen. Sie wurde als Andenken den Besuchern mitgegeben.

Die *Mater dolorosa*, die Schmerzhafte Mutter, ist wohl neben dem Gekreuzigten, neben dem Kreuz, das stärkste Motiv des angenommen Schmerzes. Nur wenn wir als Christen den Blick auf diese Bilder wagen und einüben, können wir mit den Schmerzen und den Leiden, mit den alten, kranken und behinderten Geschwistern umgehen. Von uns aus, nur aus menschlichen Absichten, ist es doch sehr schwierig *caritas* zu leben und zu schenken. Wir dürfen, können sie uns selber schenken lassen und dann kann sie weiterfließen. Dazu möchte der „Stiepeler Kreis“ verhelfen, dass *caritas* immer wieder neu geschöpft werden kann – aus den Quellen unseres Glaubens.

Vor mehr als 20 Jahren hat P. Walter Kromer MSC eine Krippe des bodenständigen Bildhauers Josef Grasedick aus Bottrop-Feldhausen angeschafft. Durch das Engagement von Herrn Orzel und seiner Helfer bekam sie einen neuen Unterbau mit entsprechender Beleuchtung! Herzlichen Dank für die viele Mühe! Moos, Stroh und Wurzeln kommen zum nächsten Christfest wieder dazu. Herr Orzel nimmt gerne Anregungen entgegen.

Am 12. Dezember 2009 haben die Stiepeler „CDU-Frauen“ eine Adventsfeier mit einer Andacht und einer Klosterführung für die Frauen-Union Bochum ausgerichtet.
Im Bild unser Kaplan P. Charbel O.Cist. zusammen mit dem Stiepeler Organisationsteam.

**Pfarrer P. M. Andreas Wüller OCist**

# „Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben. Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod. Die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.“

## Predigt zum Heimgang von Dr. Leonhard Aulinger

Liebe Schwestern und Brüder!

Vom heiligen Franz von Sales stammt das Wort: *„Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben. Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod. Die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.“* Heute gilt es noch einmal auf das Leben unseres lieben Verstorbenen, Herrn Dr. Leonard Aulinger, zu schauen, da wir ja von ihm Abschied nehmen müssen. Natürlich kommen bei jedem von uns ganz unterschiedliche Erinnerungen auf, wenn wir an das Leben von Herrn Leonard Aulinger denken, da wir ja auch zu ganz unterschiedlichen Zeiten Kontakt zu ihm gehabt haben. Hier möchte ich mich bei Ihnen, liebe Frau Aulinger, und bei Ihren Kindern ganz herzlich bedanken, dass wir am letzten Montag noch einmal gemeinsam das reich erfüllte Leben Ihres Gatten und Vaters in den Blick nehmen konnten. Unser lieber Verstorbener wurde am 25. Februar 1930 als das älteste von vier Kindern der Eheleute Franz Xaver und Dorothea Aulinger in Bochum geboren. Der Vater unseres lieben Verstorbenen war Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. Es waren keine einfachen Zeiten, in die unser lieber Verstorbener hinein geboren wurde. Seine Kindheit und den größten Teil seiner Schulzeit verbrachte er hier in Bochum. Als er 9 Jahre alt war, brach der zweite Weltkrieg aus. Und so erlebte er in dieser Zeit als Schüler auch die schlimmen Bombenangriffe. Als 1943 auch sein Elternhaus hier in Bochum auf der Goethestraße von den Bomben getroffen wurde, konnte er lebend aus den Trümmern geborgen werden. Da die Gefahren durch die Kriegseinwirkungen immer größer wurden, besuchte unser lieber Verstorbener in Hof in Bayern das Gymnasium. Nach dem Abitur erfolgte das Jura-Studium in Bamberg und München. 1953 haben Sie, liebe Frau Aulinger, Ihren Gatten in Beckum auf einer Betriebsfeier vom Vater Aulinger, der Steuerberater war und aus dem Bayerischen Wald stammte, kennengelernt. Was waren das für bescheidene Zeiten! Durch die vielen Flüchtlinge war die Wohnungsnot im ganzen Land sehr groß. Es gab viele Arbeitslose, und der Verdienst war noch sehr bescheiden. Aber andererseits ging es auch langsam bergauf. Es war eine erste größere Aufbruchsstimmung im Land zu spüren. In diese Zeit hinein, liebe Frau Aulinger, fanden Ihre Verlobung zu Silvester 1956 und dann Ihre kirchliche Trauung am 22. Juli 1958 hier bei uns in Stiepel statt. Es ist gleichzeitig auch jene Zeit, wo Herr Aulinger mit 28 Jahren in der Anwaltskanzlei von Herrn Josef Dufhues als Anwaltsassessor tätig wurde. Beruflich hatte Herr Dr. Aulinger großen Erfolg. Seine freundliche Art, seine Hilfsbereitschaft, seine große Disziplin und Zuverlässigkeit, gepaart mit größter Zielstrebigkeit und Fleiß führten dazu, dass er die Anwaltskanzlei von Herrn Josef Dufhues übernehmen und ausbauen konnte. Hier hatte er etliche Jahrzehnte hohe Verantwortung getragen und sich große Verdienste erworben. Über den beruflichen Werdegang und seine beruflichen Erfolge werden wir gleich noch von Dr. Andreas Eickhoff einiges erfahren. Auch wenn ihm sein Beruf sehr viel bedeutete und er viele berufliche Kontakte knüpfen konnte, so stand doch seine Familie im Mittelpunkt. Um seiner großen Familie ein schönes Zuhause zu schaffen, wurde auf der Krockhausstraße ein Haus gebaut, in das die Familie im Oktober 1965 einziehen konnte. Da die Kinder nun hier in unserer Pfarrgemeinde aufwuchsen, waren Sie, liebe Familie Aulinger, auch schnell in der neuen Pfarrei integriert. Herr Dr. Aulinger wurde dann Anfang der siebziger Jahre hier in den Pfarrgemeinderat gewählt und hat so sein Wissen und Können für die Pfarrei viele Jahre eingebracht. Sonntag für Sonntag, bis kurz vor seinem Tod, war er ein ganz

**Viele Jahre hat † Dr. Leonard Aulinger zusammen mit seiner Frau die Arbeit der Würzburger Erlöserschwestern in Luagala (Tansania) tatkräftig unterstützt. Den Kontakt vermittelte unser Gründungsprior P. Beda O.Cist.**

treuer Kirchgänger. Und aus der sonntäglichen Mitfeier der Hl. Messe hat er sich für all seine Unternehmungen die nötige Kraft, Orientierung und Ausdauer geholt, und in den letzten Jahren, wo es ihm nicht mehr so gut ging, konnte er aus dieser Kraftquelle viel Mut und Zuversicht schöpfen. Der Sport, das Reisen, gemeinsam mit seiner Familie, kamen nicht zu kurz. Ein beliebtes Reiseziel für ihn und seine Familie war das südliche Afrika. So entstand bald über die Klostergemeinschaft von Stiepel ein reger Kontakt zur Missionsstation Luagala in Tansanía. Viele Jahre hatte er dort die Arbeit von den Schwestern Bertwalda und Ernestea von der Würzburger Kongregation der Schwestern des Erlösers, die dort tätig waren, tatkräftig unterstürtzt. Herr Dr. Aulinger förderte dort die Ausbildung der Ordensjugend und war den Schwestern behilflich beim nötigen Ankauf eines Grundstückes. Neben der finanziellen Unterstützung stand Herr Dr. Aulinger mit seiner Gattin im regen Austausch mit den Schwestern in Luagala, so dass ja auch eigens Schwester Irmentraut und Schwester Theodora aus Würzburg zum Begräbnis von Herrn Dr. Aulinger angereist sind, die ich hier auch noch ganz herzlich willkommen heiße. Aber auch für die Belange des Klosters und der Pfarrei ist Herr Dr. Aulinger immer wieder eingetreten und hat uns dort tatkräftig unterstützt. Als es vor einigen Jahren darum ging, die finanzielle schwierige Lage unserer Pfarrei durch die Gründung eines Kirchbauvereins etwas zu verbessern, gehörte Herr Dr. Aulinger mit zu den Gründungsmitgliedern. Wenn dann Jahr für Jahr der stellvertretende Vorsitzende des Kirchbauvereins gewählt wurde, nahm er dieses Amt immer mit den Worten an: „Wenn mir der Herrgott meine Gesundheit erhält, dann nehme ich dieses Amt für ein Jahr an“. Daraus sind inzwischen viele Jahre geworden. So gilt es heute, auch im Namen des Klosters und der Pfarrgemeinde Herrn Dr. Aulinger für alles zu danken, was er für uns getan hat. Ein besonderer Höhepunkt war dann die Goldhochzeit im Sommer 2008, die im Kreise der großen Familie gefeiert wurde. Bei unserem Gespräch zur Vorbereitung der Goldhochzeit durfte ich erfahren, wie sehr Ihr Gatte, liebe Frau Aulinger, Sie schätzte und liebte und welch hohen Wert er Ihrer Arbeit und Ihrer Fürsorge um die Familie beimaß. Die Familien seiner Kinder mit den acht Enkelkindern waren ihm sehr, sehr wichtig. Dass Herr Dr. Aulinger zur Zeit der Goldhochzeit schon einige Jahre schwer erkrankt war, das hatte kaum einer bemerkt. So nahmen in den letzten Jahren die körperlichen Kräfte doch immer mehr ab, und Sie, liebe Frau Aulinger, sind ihm in dieser Zeit besonders beigestanden und haben ihn liebevoll begleitet. Dafür gilt es, Ihnen heute auch ganz herzlich zu danken. So kam dann für unseren lieben Verstorbenen, Herrn Dr. Leonard Aulinger, der Moment, wo er Gott in seinem Sterben begegnet ist, denn am 14. Dezember durfte er sein Leben in die Hände Gottes zurücklegen. Liebe Familie Aulinger, es fällt Ihnen schwer, Abschied von Ihrem lieben verstorbenen Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater zu nehmen. Aber am heutigen Tag sollten Sie auch dankbar sein, dass Sie ihn so viele Jahrzehnte erleben und seine Liebe und Fürsorge erfahren durften Wenn wir so auf das Leben unseres lieben Verstorbenen Dr. Leonard Aulinger zurückschauen, dann spüren wir, dass er diese Lebensweisheit vom heiligen Franz von Sales beherzigt hat: ***Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben.*** Liebe Trauergemeinde, im Leben Gott zu suchen, das ist der Sinn unseres Lebens: nicht, dass wir uns Tag um Tag, Jahr um Jahr nur abrackern und dem Geld nachjagen oder es uns möglichst bequem machen, sondern dass wir Gott suchen, nach Gott fragen, unterwegs sind zu ihm, zu diesem geheimnisvollen Gott, den wir erahnen in seiner Schöpfung, der uns begegnen will in jedem unserer Mitmenschen, der uns vor allem nahe- gekommen ist in seinem Mensch gewordenen Sohn Jesus Christus, dessen Geburt wir in wenigen Tagen wieder feiern. Das Wort des heiligen Franz von Sales schließt freilich auch das andere mit ein: nämlich dass wir Gott in diesem Leben nie ganz finden und begreifen oder gar besitzen können. Gott ist viel zu groß, seine Gedanken zu unergründlich, seine Werke zu wunderbar, als dass wir sie ausloten könnten mit unserem menschlichen Gehirn, mit unserem engen Herzen. Selbst die Heiligen haben zeitlebens um ihren Gott gerungen. So gibt es auch im Leben eines jeden Menschen Zeiten, da wir Gott mehr auf der Spur sind und seine Nähe mehr verspüren. Und dann gibt es wieder Zeiten, da verspüren wir Gottes Nähe weniger oder manchmal gar nicht, vor allem wenn Leid und Not über uns kommen. Hat nicht selbst Christus am Kreuz zum Vater gerufen: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“* (Mt 27, 46). Liebe Trauergemeinde, gerade durch Christus und nur in Christus, der unsere Schuld auf sich genommen hat, der für uns gestorben und auferstanden ist, können auch wir durch Leid und Schicksalsschläge hindurch vorstoßen zu Gott. So ist es wahr: *Die Zeit, Gott zu suchen, ist das Leben.* ***Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod.*** Liebe Trauergemeinde, was ist das für eine Sicht des Todes: Tod ist nicht Ende, letzte Katastrophe, Fallen ins Nichts! Der Tod ist die große Stunde der Begegnung mit Gott, den wir ein Leben lang suchen – vielleicht, ohne uns dessen bewusst zu sein, denn *„unruhig ist unser Herz, bis es ruht in dir, o Gott“*, sagt uns der heilige Augustinus. Der Tod ist die große Stunde, da die Schleier fallen. Die Schleier vom Geheimnis des dreifaltigen Gottes – wir dürfen ihn schauen von Angesicht zu Angesicht, in seiner ganzen Größe und Herrlichkeit. Die Schleier von allen Geheimnissen, die uns unbegreiflich blieben, sie liegen vor uns wie ein Teppich, von dem wir in dieser Welt nur die Rückseite mit dem undurchschaubaren Gewirr der vielen Fäden und Knoten sehen. Gott finden, das heißt, ihn erkennen in

seiner erhabenen Heiligkeit, in seiner unbedingten Gerechtigkeit, aber auch in seiner grenzenlosen Liebe und Barmherzigkeit. Gott finden bedeutet nicht Ende, sondern Ziel des Weges und Erfüllung des Suchens. *Die Zeit, Gott zu finden, ist der Tod. Und* ***die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.*** *„Vivas in Deo“* steht auf einer Grabplatte in den Katakomben in Rom – *„Lebe in Gott!“*. Das ist die Antwort des Glaubens, die wir mit dem Kreuz des Auferstandenen auf das Grab pflanzen. Davon sprechen ja heute auch die Texte, die wir vorhin als Lesung und Evangelium gehört haben. Paulus spricht deutlich von der Auferstehung, wenn er im 1. Brief an die Thessalonicher schreibt: *Wenn Jesus – und das ist unser Glaube – gestorben und auferstanden ist, dann wird Gott durch Jesus auch die Verstorbenen zusammen mit ihm zur Herrlichkeit führen.* Und wenn das die Wahrheit und die Wirklichkeit ist, dann könnt ihr nicht trauern wie die anderen, die keine Hoffnung haben, dann müsst ihr einander mit diesen Worten Trost und Zuversicht zusprechen! Und wie deutlich sind die Worte Jesu, die wir soeben im Evangelium gehört haben: *Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben; er kommt nicht ins Gericht, sondern ist aus dem Tod ins Leben übergegangen.* Liebe Trauergemeinde, diese Zusage Jesu ist für uns ein großer Trost und schenkt uns Zuversicht. Wir sind in Christus berufen, ewig in Gott zu leben, ihn unverlierbar zu besitzen und teilzuhaben an seiner Fülle, an seinem Leben, an seiner Freude, an seiner Liebe, vor dem unsere irdische Wirklichkeit verblasst. So leben die, welche wir Tote nennen, in Wahrheit mit und bei Gott. *Die Zeit, Gott zu besitzen, ist die Ewigkeit.* Liebe Trauergemeinde, liebe Familie Aulinger, welche Hoffnung, welchen Trost und welche Zuversicht geben die heutigen Lesungen und das Wort des heiligen Franz von Sales uns Christen! Welchen Ansporn bedeutet es aber auch für uns alle, unser Leben zu sehen als die Zeit, da wir Gott suchen, unser Sterben als die Zeit, da wir Gott finden, und unsere Ewigkeit als die Zeit, da wir Gott für immer besitzen. Lasst uns daher nun unseren Glauben an die Auferstehung mit dem Lied 220, 2 - 4 bezeugen und bekräftigen. A M E N.

---

RuhrNachrichten, Dienstag, 5. Januar 2010

# Rollentausch im Kloster

## Mönche begehen den Tag der Unschuldigen Kinder auf ganz besondere Weise

**STIEPEL ▪ In einigen Klöstern besteht ein alter, äußerst liebenswerter Brauch: Zum Fest der Unschuldigen Kinder wird die Rangordnung im Kloster auf den Kopf gestellt. Getreu dem Wort des Herrn: „Die Ersten werden die Letzten sein.“**

Mit dem Fest der Unschuldigen Kinder gedenken die Christen Ende Dezember dem Kindermord durch den König Herodes kurz nach der Geburt Jesu Christi. Das daraus resultierende Kinderbischofs- oder Kinderabtspiel geht auf einen alten Brauch aus dem Mittelalter zurück und wird bis heute gepflegt.

So war es auch im Zisterzienserkloster am 29. Dezember der Fall: Frater Coelestin, Jahrgang 1988 und damit der Jüngste, übernahm den Vorsitz, hielt im Kapitelsaal eine Ansprache, präsidierte zu Mittag und Abend bei Tisch und besprengte nach der Komplet die Mönche mit geweihtem Wasser. Als Letzter kam Prior Pater Maximilian an die Reihe.

Der Prior erlebte diesen Tag „ohne Verantwortung“ sehr entspannt und lobte den jungen Frater: „Er hat das gut gemacht. Es ist zwar mehr ein Spiel, aber gerade in der Ansprache gibt es die Möglichkeit etwas zu thematisieren, das einem auf dem Herzen liegt.“ Zudem musste Frater Coelestin die Mönche durch den Tag führen, konnte dabei Akzente setzen, ohne die Regeln des Klosters außer Acht zu lassen.

Auch in der Mutterabtei Heiligenkreuz in Österreich verlief der Tag in ähnlicher Weise mit dem Tausch der Rollen. Dabei soll jedoch nicht vergessen werden, dass es bei diesem Spiel um das Gedenken der Unschuldigen Kinder geht. Diese stehen im Mittelpunkt der Gebete. Ihnen gilt an diesem Tag die ganze Aufmerksamkeit der Kirche.

▪ Pater Elias Blaschek / b-r Zisterzienserkloster

Frater Coelestin war für einen Tag Prior im Zisterzienserkloster in Stiepel. Foto Kloster

**domradio.de** der gute Draht nach oben
**vom 03.01.2010**

## Von Madonna bis Maloche

**Essen und Ruhrgebiet sind Kulturhauptstadt (Joachim Heinz / kna)**

Zusammen mit dem ungarischen Pecs und der Bosporus-Metropole Istanbul trägt Essen in diesem Jahr den prestigeträchtigen Titel "Europäische Kulturhauptstadt". Wie beim 1.150-Jahr-Jubiläum der Stadt im Jahr 2002 heißt es auch diesmal wieder: "Essen feiert mit Madonna". So lautete ein Slogan zum 1. Wobei nicht der US-amerikanische Popstar gemeint war, sondern eine kleine Marien-Statue aus Pappelholz. Unter Kunstkennern und Pilgern genießt die gerade einmal 75 Zentimeter hohe, dafür aber über 1.000 Jahre alte Figur gleichwohl so etwas wie Kult-Status. Die Rolle eines Besuchermagneten wird das älteste vollplastische Marienbild der Welt, das im Essener Münster zu sehen ist, wohl auch in diesem Jahr übernehmen. Im Gegensatz zu den beiden Mitbewerbern steht Essen dabei ausdrücklich für die gesamte Region, wie das offizielle Logo „Ruhr.2010“ verrät. Bösen Zungen, die darin einen Versuch sehen, auf diesem Wege die Zahl der kulturhistorisch bedeutsamen Sehenswürdigkeiten der Revierstadt künstlich zu mehren, begegnen die Verantwortlichen gelassen. „Essen ist nun einmal eingebunden in den drittgrößten Ballungsraum Europas und diese Vielfalt wollen wir entsprechend darstellen“, sagt ein Sprecher des „Ruhr.2010“-Büros. In der Tat verfügen Essen und „der Pott“ über eine Reihe von Monumenten, Mythen und Museen, die dem gängigen Klischee von stillgelegten Kohlezechen und Stahlwerken so gar nicht entsprechen wollen. Da finden sich romantische Wasserschlösser wie die Renaissance-Residenz der mächtigen Fürstäbtissinnen von Essen in Borbeck, deren Stift als Keimzelle der Stadt gilt. Oder der Gourmet-Tempel Hugenpoet im ehemals selbstständigen Kettwig. Moderne Kunst der Spitzenklasse bietet das Folkwang-Museum. Wenige Autominuten entfernt, in der pompösen

„Villa Hügel“ der Industriellenfamilie Krupp, sind immer wieder alte Meister zu Gast. Ähnlich vielseitig präsentiert sich Duisburg im Westen mit dem Wilhelm-Lehmbruck-Museum. Oder Gelsenkirchen und sein zur „Erlebniswelt“ umgebauter Zoo. Entdeckernaturen können in **Bochum-Stiepel** durch ländliches Idyll zu einem florierenden **Zisterzienserkloster** wandern. Und sich in Dortmund auf die Spuren sagenumwobener adeliger Stammsitze aus dem Mittelalter begeben. Die steinernen Hinterlassenschaften sind zugleich stumme Zeugen wirtschaftlicher Aktivitäten aus vorindustrieller Zeit. Bereits seit den alten Germanen war das Revier über den westfälischen Hellweg an die wichtigsten Fernhandelsrouten angebunden. Dennoch: Es sind und bleiben die Fördertürme und Fabrikschlöte, die das Bild der Region nach außen hin prägen - und das wohl noch für lange Zeit. Auch wenn die letzte Zeche auf Essener Stadtgebiet schon im Jahre 1986 ihre Pforten schloss. Heute ist das Gelände namens „Zollverein“ Weltkulturerbe und soll eines von fünf großen Besucherzentren der „Ruhr.2010“ werden. Den Organisatoren geht es darum, die Erinnerung an die Welt der Kumpel und Malocher wachzuhalten und gleichzeitig den besonderen Reiz des industriellen Erbes zwischen Emscher und Lippe zu vermitteln. Wie schwer das Ruhrgebiet an diesem Erbe zu tragen hat, zeigt ein Rundgang durch Katernberg. Der Stadtteil gilt als einer der Problembezirke von Essen. Rußgeschwärzte Bergarbeiter-Siedlungen, leere Ladenlokale und vereinsamte Straßenzüge lassen wenig davon erahnen, dass einst über 8.000 Menschen allein auf Zollverein in Lohn und Brot standen. Hier scheint die Zeit stehen geblieben zu sein - nicht gerade zur Freude von Städteplanern und den verbliebenen Bewohnern. Andererseits: Wer eine der typischen „Trinkhallen“ aufsucht, wird nostalgische Gefühle nicht unterdrücken können. Hier werden noch „Erfrischungen“ feilgeboten statt neumodischen „Coffee to go“-Schnickschnacks. Oft dienen die Kioskbuden als Umschlagplätze für Neuigkeiten aus den jeweiligen Fußballclubs. Ob Fan von Schalke 04 oder Borussia Dortmund ist hier schließlich eine Art Glaubensfrage. Dass auch die Kirchen selbst wichtige Identifikationspunkte sind, zeigt sich am 8. Januar 2010. Im ganzen Revier läuten dann um Punkt 18.00 Uhr rund 4.000 Glocken in evangelischen und katholischen Gotteshäusern das Kulturhauptstadtjahr ein.

# „Das Fenster zum Himmel öffnen"

## Rosenkranz statt Tambourstab: Dirk Schäferhoff ist als „Dominus Dirk" Mönch auf Probe im Wallfahrtskloster Stiepel

## Statt flotter Märsche stehen für den Büecker jetzt Latein, Altgriechisch und gregorianische Gesänge auf dem Plan

**MÖHNESEE/STIEPEL** • „Um 18 Uhr ist Vesper, anschließend gibt es Abendessen. Danach Ansprache des Priors und Bescherung. Beisammensein in der Rekreation und Vorbereitung auf die Christmette um 23 Uhr – natürlich bin ich am Heiligen Abend hier in Stiepel", sagt „Dominus" Dirk. „Hier gehöre ich hin, ich habe gefunden, wonach ich gesucht habe."

Dirk Schäferhoff wirkt glücklich, wenn er das sagt. Seit August ist der 21-jährige Büecker „Kandidat" im Zisterzienser-Kloster im Marien-Wallfahrtsort Stiepel. „Eine bewusste Entscheidung", erzählt Dominus Dirk beim Treffen im Gäste-Refektorium.

Noch trägt er „Zivil", die Einkleidung im typischen Schwarz-Weiß der „reformierten Benediktiner", wie die Zisterzienser sich sehen, soll im August 2010 stattfinden. Dann bekommt „Dominus Dirk" auch einen Ordensnamen und wird zudem als „Frater" bezeichnet.

### „Man kann nicht mal eben Mönch werden"

Nach einem Jahr als Novize könnte der gelernte Anlagenmechaniker dann 2011 die „kleine Profess" ablegen: Dieser auf zunächst drei Jahre begrenzte „Vertrag mit Gott" zielt ab auf die „ewigen Gelübde", mit denen sich der künftige Pater frühestens 2014 an das Mutterstift Heiligenkreuz in Österreich, an das Kloster in Stiepel und an die Mönchsgemeinschaft binden würde.

„Passend zum 100. Geburtstag unserer Klosterkirche", freut sich „Pater Prior", der beim Treffen mit dabei ist: Pater Maximilian, einst als Heinrich Heim in Kronach in Oberfranken geboren, ist als Stellvertreter von Abt Gregor aus Heiligenkreuz Leiter der Klosterneugründung in Stiepel und wichtigster Ansprechpartner für Dirk Schäferhoff in allen Lebenslagen. „Für uns wäre das eine große Freude", sagt der Prior, und fügt gleich hinzu: „Der Weg dahin, er ist nicht einfach, und wir schauen uns ganz genau an, wen wir in unsere Gemeinschaft aufnehmen."

Mönch bei den Zisterziensern werden, so erläutert der Prior weiter, das könne man nicht „mal eben". Pater Maximilian: „Wir nehmen nur die, die auch wieder gehen können, auch wenn sich das widersinnig anhört. Aber wir wählen nur Bewerber aus, die sich für das klösterliche Leben entscheiden, obwohl sie auch andere Wege hätten gehen können, Bewerber, die eigentlich gefestigt im Leben stehen. Nur so kann sich der Kandidat dann auch in Freiheit entscheiden – das ist wichtig. Denn eines ist gewiss", zeigt sich Pater Maximilian überzeugt: „Seelische Not, die kann im Kloster nicht geheilt werden, da darf sich ein Bewerber keine falschen Vorstellungen machen.

*Pater Maximilian (rechts) ist Prior im Kloster Stiepel*

Ein Mönch braucht eine stabile, robuste psychische Gesundheit. Wer das verinnerlicht, wer akzeptiert, dass wir kein ‚Junggesellenladen' sind, sondern eine Gemeinschaft, die das persönliche Leben formt, eine Gemeinschaft, die Sauerteig sein will, mittendrin in der Welt, aber alternativ, der kann bei uns fünfmal am Tag das Fenster zum Himmel öffnen", sagt Pater Maximilian mit Blick auf das regelmäßige gregorianische Chorgebet: Nichts ist im Tagesablauf so wichtig wie die feierlich-anrührende Form der Verehrung, die schon der Heilige Benedikt als Ordensregel festschrieb.

### „Cistercium" als Ursprung einer Reformbewegung

Im Schnelldurchlauf gibt es einen Überblick über die Geschichte der Benediktiner und die Reformbewegung, die mit der ersten Klosterneugründung 1098 von Cîteaux in der Nähe von Taizé ausging. „Cistercium", der lateinische Name des französischen Gründungsortes, gab dem Zisterzienserorden seinen Namen. Zu erkennen sind die Mönche am weißen Gewand und dem schwarzen Überwurf, der mit einem schwarzen Gürtel zusammengehalten wird.

„Für mich war die Entscheidung, mich hier in Stiepel als Kandidat zu bewerben, einfach", sagt Dirk Schäferhoff, der langjährige Messdiener im Pastoralverbund an der Möhne, im Rückblick auf einen langen Prozess des Nachdenkens: „Ich habe mich hier sofort geborgen gefühlt, besonders das gregorianische Chorgebet hat mich angesprochen. Einen inneren Drang, mich auf die Suche zu machen, den habe ich schon länger verspürt, ganz intensiv beim Weltjugendtag, als wir auch viele Gäste hier an der Möhne zu Besuch hatten. Das war eine ganz eigene, eine unbeschreibliche Atmosphäre, das hat mich bestärkt." Dennoch habe er sich erst einmal entschieden, „mit beiden Beinen auf dem Boden zu bleiben", habe sich auch weiter im Vereinsleben engagiert: Bis vor kurzem war Schäferhoff als Tambourmajor Stabführer beim Feuerwehrspielmannszug und schritt bei allen Festumzügen voran. In seiner Gemeinde engagierte er sich bei der Ministrantenausbildung und den Sternsingeraktionen.

„Beruf, Kirche, Musik im Verein – es fehlte dennoch immer etwas, und die Entscheidung fiel für mich, als ich eine persönliche Einladung von Weihbischof König erhielt", erinnert sich Schäferhoff an den Brief aus Paderborn, der für ihn zum Zeichen wurde. Wenig später klopfte er in Stiepel an die Pforte – und durfte bleiben.

„Die Reaktionen aus dem Umfeld waren gemischt", sagt Dominus Dirk heute. „Für mich war es die richtige Entscheidung, ich freue mich auf den Weg und die Verbindung von praktischer und geistlicher Tätigkeit im benediktinischen Sinne."

Es ist kurz nach halb sechs, Zeit für die Choralprobe im „Familienkreis", im Chorgestühl der Klosterkirche. Es ist kühl, die gregorianischen Gesänge wärmen das Herz – das stimmt. • **brü**

## Ein Tag im Kloster Stiepel

„Erst" um sechs Uhr morgens Aufstehen, dann Frühgebete und Konventmesse, 8.15 Uhr Frühstück, danach Arbeiten je nach Einsatzgebiet. Pünktlich 11.50 Uhr: Als „Campanarius" läutet Dominus Dirk zum Chorgebet, es folgen Totengedenken, verlesen dabei werden die Namen der Verstorbenen der letzten hundert Jahre. Um 12.30 Uhr gemeinsames Mittagessen und bis um 14 Uhr die Mittagsruhe, die schon Benedikt empfahl. Bis um 17.45 Uhr wird gearbeitet, anschließend werden die lateinischen Chorgesänge geprobt. Um 18 Uhr folgen Abendgebet und Vesper, um 18.30 Uhr gibt es Abendessen. Um 19 Uhr ist Nachrichtenzeit – auch das Kloster kennt längst Telefon, Fernsehen und Internet. Bis um 19.45 Uhr ist freie Zeit, anschließend folgt in der „Complet" das Nachtgebet. Die weitere freie Zeit nutzen die Mönche zum Lernen und Textstudium oder für Rosenkranzgebete. Für den Kandidaten stehen zudem Gesangsstunden und Sprachunterricht auf dem Tagesplan. Ausnahmen vom Tagesablauf und die Genehmigung zum Reden außerhalb der festgelegten Zeiten erteilt der Prior. „Nichts ist wichtiger als die Gebetszeiten" ist oberste Regel.

*Die Fratres und Patres Cölestin, Elias, Ulrich, Andreas, Maximilian, Charbel, Florian, Placitus, Bonifatius und Jakobus leben als Mönche in Stiepel, versehen auch seelsorgerische Arbeit im Ort. Dirk Schäferhoff will einer von ihnen werden.*

## Kleine Klostergeschichte

Das Zisterzienserkloster Stiepel wurde auf Initiative des Ruhrbischofs Franz Kardinal Hengsbach in den Jahren 1988 bis 1990 als „abhängiges Priorat" errichtet. Mutterkloster ist das Stift Heiligenkreuz in Österreich. Die Marien-Wallfahrtskirche des Klosters wurde schon 1914 errichtet, etwa drei Kilometer von der Dorfkirche aus dem Jahr 1008, der „hilligen kerken to Stiepel" entfernt, die schon früh Wallfahrer anzog, ebenso wie das gotische Gnadenbild der „Schmerzhaften Mutter" das heute in der Klosterkirche verehrt wird. Für Besucher bieten die Zisterziensermönche regelmäßige Führungen, Einkehrtage, Exerzitien und Übernachtungen oder das Programm „Kloster auf Zeit" an. Immer am 11. eines Monats werden Wallfahrer empfangen. Zusätzlich gibt es ein regelmäßiges Vortragsprogramm zu unterschiedlichen Themen. Im Rahmen von „Ruhr.2010 – Kulturhauptstadt Europas" ist das Kloster Stiepel offiziell „Spirituelle Kulturtankstelle" im Bistum Essen mit einem besonderen Programm. Einer breiten Öffentlichkeit wurden die Mönche nicht zuletzt durch die TV-Ausstrahlung der „Echo-Verleihung" bekannt: Die von Stiepeler Mönchen und Ordensbrüdern aus Heiligenkreuz eingesungenen „Chants for Paradise" mit ihren eingängigen und meditativen Chorälen wurden als CD ein Verkaufsschlager.
Darüber hinaus verbindet sich mit Stiepel und Heiligenkreuz ein Stück deutscher Filmgeschichte: Florian Graf Henckel von Donnersmark schrieb bei den Zisterziensern am oscarprämierten Drehbuch zu „Das Leben der Anderen": Sein Onkel Gregor ist der Abt von Heiligenkreuz.
Informationen im Netz: www.kloster-stiepel.org.

*Das gregorianische Chorgebet ist im Original ein 1500 Jahre altes vertontes Gotteslob in lateinischer Sprache. Die regelmäßigen Gebetszeiten sind das Wichtigste im Klosteralltag.*

*In der Bibliothek bereitet sich „Dominus Dirk" regelmäßig auf seine nächsten Unterrichtsstunden in alten Sprachen vor. Latein, Altgriechisch, später auch Hebräisch und dazu Gesangsstunden gehören derzeit zum Klosteralltag. ▪ Fotos: Brüggestraße*

## Mariä-Lichtmess

# Fest der Darstellung des Herrn

### Tag des Gottgeweihten Lebens

**Festmesse mit anschließender Lichterprozession durch den Kreuzgang des Klosters**

**Dienstag, 02.02.2010**

18.30 Uhr Heilige Messe
Anschliessend:
Lichterprozession

## Heilige Stunde

Eucharistische Anbetung mit der Bitte an den Herrn um geistliche Berufe

„Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden.“ Lk 10,2

**Donnerstag, 04.02.2010**

18.30 Uhr
Heilige Messe
19.15 Uhr
Stille Anbetung
19.45 Uhr
deutsche Komplet

## Marienlob –Konzert

Chor-Konzert

Vokal-Ensemble Gelsenkirchen
Ltg. Walter Ignatowsky

**Sonntag 07.02.2010 15 Uhr**

**Eintritt frei**

Auditorium

## AUDITORIUM

**Das Grabtuch von Turin**

Dr. jur. Markus van den Hövel, Bochum
Vorsitzender Richter am Landgericht Bochum

**306. Auditorium Di. 09.01.2009 20 Uhr**

Das TURINER GRABTUCH ist der am meisten erforschte Gegenstand der Erde. Insbesondere in den letzten 30 Jahren ist der geheimnisvolle „Abdruck“ auf dem Leinentuch von Wissenschaftlern aus aller Welt mit modernster Technik untersucht worden. Doch noch immer werden insbesondere in der medialen Berichterstattung die wissenschaftlich belegten Ergebnisse nicht umfassend bzw. bewusst selektiv wahrgenommen.- Am 2. Mai reist Papst Benedikt zum Grabtuch nach Turin, das dort vom 10.4. bis 12.5. ausgestellt wird.

## 246. Monatswallfahrt

mit

**P. Dr. Herbert Schneider OFM**

**Guardian u. Wallfahrtsrektor von Neviges, Velbert**

**Donnerstag, 11.02.2010**

17–18 Uhr Beichtgelegenheit
18 Uhr Deutsche Vesper
18.30 Uhr Monatswallfahrt
Anschliessend
Zusammensein im Pfarrheim

**Herausgeber der KN**
Zisterzienserkloster Stiepel e.V.
Am Varenholt 9 44797 Bochum
Tel.: 0234 - 777 05 - 0
info@kloster-stiepel.de
www.kloster-stiepel.de
**Für den Inhalt verantwortlich:**
P. Dr. Maximilian Heim O.Cist., Prior
Fotos: P. Jakobus Kempkes O.Cist., Subprior
Satz: Debbie Haemmerich
Druck: Gemeindeverband der Kirchengemeinden der Stadt Bochum, Druckerei

**Stiepeler Kloster-Nachrichten**
Diese Ausgabe (Nr. 02- 2010) erscheint im Feb. 2010 (Auflage 2500 Exemplare).

**Spendenkonto für die Kloster-Nachrichten:**
Bank im Bistum Essen eG
Kto.Nr.: 47 710 030
BLZ: 360 602 95

Freie Spende

**Herzlichen Dank für Ihre Spende!**

Auditorium

## AUDITORIUM

**Das Muschelseidentuch von Manoppello**

Dr. jur. Markus van den Hövel, Bochum

Vorsitzender Richter am Landgericht Bochum

**307- AUDITORIUM**
***Mi. 17.02.2010***
***20 Uhr***

Das Muschelseidentuch von MANOPPELLO ist hingegen erst seit dem Papstbesuch im Jahre 2006 in den Blickpunkt der Weltöffentlichkeit gerückt. Handelt es sich um den wertvollsten schatz der Erde, um das authentische Jesus-"Foto""? Seit inzwischen 30 Jahren vertritt die deutsche Trappistin Schwester Blandina P. Schlömer die These, das Turiner Grabtuch und der Schleier von Manoppello zeigt ein und dasselbe Gesicht! Aber erst der deutsche Journalist Paul Badde hat die breite Öffentlichkeit auf „das Göttliche Gesicht" aufmerksam gemacht. Der Referent hat sich selbst vor Ort auf Spurensuche begeben...

Auditorium

## 3 GEISTLICHE ABENDE IN DER FASTENZEIT

**Thema: „Ihr sollt mir Zeugen sein!"**

**308.– 310.**
**AUDITORIUM**
***jeweils 20 Uhr -***
***19.15 Uhr Rosenkranz***
***19.45 Uhr Komplet***

| | |
|---|---|
| Mo. 22.02.2010 | **Maria-Christine Zauzich (1944–2009) „Netze knüpfen– Hoffnung säen"**<br>Pfr. Johannes Broxtermann, Lüdenscheid |
| Mo. 08.03.2010 | **Madeleine Delbrel (1904–1964) „Gott im Alltag"**<br>Gemeindereferentin Mechthild M. Börger, Lüdenscheid |
| Mo. 22.03.2010 | **„Umkehr und Zeugnis"**<br>Pfr. Johannes Broxtermann und G.-Ref. Mechthild M. Börger |

Vielfach wird heute der Glaube als Privatsache bezeichnet, und die Aussage, er diene dazu, ein gutes und glückliches, manchmal gar längeres Leben zu erreichen, findet durchaus Zustimmung, auch bei vielen Christen. Der Nutzen des Glaubens wird erforscht und darauf hingewiesen, dass der Glaube das Leben erleichtere.

Eine Entscheidung für den Glauben und ein konsequentes Leben in der Nachfolge des Gekreuzigten und Auferstandenen birgt aber immer auch das Risiko des Nichtverstandens-Werdens und ist häufig ein Leben „gegen den Strom". Das führt dazu, dass dieses Leben hinterfragt wird, weil es brennt, leuchtet, zur Stellungnahme und oft auch zur Umkehr herausfordert.

Zwei Frauen, die - je auf ihre Weise - dem Christsein ein Gesicht gaben, werden an den ersten beiden Abenden vorgestellt, am dritten Abend wird im Dialog versucht, ein Fazit zu ziehen.

**Auf der letzten Seite wichtige Hinweise:**

**Kommen Sie zu den beiden Vorträgen von Dr. jur. Markus van den Hövel im Auditorium Kloster Stiepel am 9. und am 17. Februar 2010 (um 20 Uhr) über das Grabtuch von Turin und über das Muschelseidentuch von Manopello. Unsere beiden neuen Chorfenster (siehe Fotos!) von P. Raphael Statt sind davon inspiriert. Das neue Buch „Der Manopello-Code“ von Markus van den Hövel bringt die spannende Geschichte über das Antlitz Jesu aus der Sicht eines Juristen.**

**Kath. Kirchengemeinde St. Marien**
**Commerzbank Konto-Nr. 122 229 800,**
**BLZ 430 400 36 Stichwort: Haiti**

Lieber P. Maximilian,

im Dezember waren wir mit dem Adveniat-Aktionsgast und Vorsitzendem der Haitianischen Bischofskonferenz, Mgr. Louis Kébreau, in Stiepel bei Ihnen zu Gast. Mgr. Kébreau hat das Erdbeben überlebt, da er an diesem Tag nicht in der Hauptstadt, sondern in Cap Haitien war.

Die Not im haitianischen Volk ist sehr groß. Sie haben sicherlich die Berichte über das Erdbeben verfolgt. Leider beklagen wir viele Opfer unter unseren Projektpartnern. Zahlreiche kirchliche Gebäude sind zerstört oder schwer beschädigt. Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung und Ihr Gebet für die Menschen in Haiti.

Weiter Informationen finden Sie auch auf unseren Seiten www.blickpunkt-lateinamerika.de und www.adveniat.de

Freundl. Gruß Christian Frevel
Adveniat Essen

**Jeden Fastensonntag 16 Uhr Kreuzweg im Kirchenwäldchen**